

## Kapelle und Wüstung Totenhausen

Die frühe Erwähnung und die Ortsnamenendung „hausen“ lassen vermuten, dass die Siedlung Dodenhäuser mindestens genau so alt ist wie Gieboldehausen. Beide gehen auf die Gründungswelle um 800 nach Christus zurück. Möglicherweise ist Dodenhäuser sogar noch vor Gieboldehausen gebaut worden. Denn hier waren die landwirtschaftlich besseren Böden vorhanden. Zur Flur der Wüstung gehören die Feldlagen: Oben im Meere, dies und jenseits der Eckertrift, die Eckerwiese, vor und hinter den Weiden, unten und oben in der Laake, zwischen der Laake, auf der Nathen, jenseits der Laakettrift, in der Eulenkühle, am hohlen Graben, auf der Saar, auf dem Klusfelde, auf dem Sumpf, die Dodenhäuser Höfe, am Hahnenzwirn, vor dem Lohberge, Hohweinswinkel, an der Kehre, am Feldborn und auf dem Rode. Aus dieser Wüstung bekamen die Herren von Minnigerode von 409 Morgen den Zehnten. Der Erzbischof von Mainz erhielt von den Dodenhäuser Erben jährlich acht Malter Korn und ebensoviel Hafer, die sogenannte Futterfrucht. Die in der Wüstung liegenden Sammelhöfe waren zehnt, - futterfrucht - und kontributionsfrei, die Besitzer mußten aber von den anderen Flächen für den Erzbischof die Futterfrucht sammeln. Über die Größe des kleinen Ortes gibt uns das Lagerbuch von 1782 Auskunft. Hier heißt es über Einkünfte derer von Minnigerode: *Von denen in Todtenhausen belegenen ehemahligen 23 Wohn – jetzt Sammelhöfen 23 Hühner.* Das heißt also, dass um Anno 1400 als die Einwohner von Totenhausen nach Gieboldehausen übersiedelten hier 23 Höfe vorhanden waren. Zum Vergleich: Im Jahr 1400 zählte man in Gieboldehausen 40 Höfe.

In einer Steuerliste aus dem Jahre 1542 heißt es: *Vom Altare Cosmas und Damian in Totenhausen 24 Groschen.* Das bedeutet also, dass das Kirchlein des kleinen Ortes, den hl. Cosmas und Damian geweiht war. Später ist es dann nach und nach zerfallen und an ihre Stelle vermutlich um 1682 eine Kapelle mit dem hl. Bartholomäus als Kirchenpatron gebaut worden. Der nahe bei der Kapelle stehende Bildstock von 1682 u.a. mit den Relief des Apostels Bartholomäus auf der der Kapelle zugewandten Seite wird im zeitlichen Zusammenhang mit dem Bau der dem hl. Bartholomäus geweihten Kapelle stehen. Seit 1830 war von dieser nur noch eine große Steinplatte, möglicherweise der Altarstein vorhanden, der bei der jetzigen von Pfarrer Peters im Jahre 1848 erbauten Kapelle als Trittstein dient.

Koch schreibt in seiner kleinen Chronik von Gieboldehausen: (gekürzt wiedergegeben)

*In Dodenhäuser steht noch eine von prächtigen Linden umrahmte, dem heiligen Bartholomäus geweihte kleine Kapelle. Viele Jahrzehnte nach dem Eingehen des Dorfes wurde das Patronatsfest noch in der dortigen Kapelle festlich am 24. August begangen. In feierlicher Prozession zogen die Gläubigen unter Glockengeläut und mit Musikbegleitung zur dortigen Kapelle. Nicht nur Gieboldehäuser, sondern auch Bewohner der umliegenden Ortschaften nahmen daran teil. Ein fast endloser Zug bewegte sich zur Bartholomäuskapelle. Mehrere Geistliche aus der Nachbarschaft leisteten Aushilfe, denn viele Hundert fromme Wallfahrer empfingen die heiligen Sakramente. Alte Kapellenrechnungen legen hiervon Zeugnis ab. Im Jahre 1723 werden 500 Hostien aus dem Cisterzienserinnenkloster Teistungenburg geholt. 1704 werden Beichtstühle aus rohen Brettern angefertigt. 1705 sind 6 geistliche Herren und ein Pater zur Aushilfe da. 1715 leisten wiederum 6 Geistliche Aushilfe.*

*Im Jahre 1714 und 1715 wurde die Kapelle gründlich restauriert, neu unterschwellt und durch einen Anbau vergrößert. Die Kosten betragen 71 Rthr. 2 mgr. 3 Pfg, Nach der Kapellenrechnung von 1737 hat die Kapelle 115 Rthr. Vermögen.*

*Die Prozession, die viele Jahrzehnte hindurch stattgefunden hatte, und die Feier in der Kapelle wurden am Ende des 18. Jahrhunderts untersagt. Auf eine Beschwerde von Seiten der Gemeindeglieder hin jedoch wieder zugelassen.*

*Zu Anfang des 19. Jahrhunderts ging die Prozession ganz ein. Nur einmal jährlich wurde die Kapelle bei der Markusprozession in Benutzung genommen. In derselben wurde das Lukas – Evangelium gesungen und der Wetterseggen erteilt. Als Ersatz für die Prozession und die Feier in der Dodenhäuser Kapelle fand am Sonntag nach dem Bartholomäusfest in der Gieboldehäuser Pfarrkirche ein feierliches Levitenamt mit anschließender Prozession und Absingen der 4 Evangelien statt.*

Wie oben schon erwähnt wurde die jetzige Kapelle 1848 erbaut. In den folgenden Jahren wurden mehrfach Renovierungen vorgenommen. An der Ostseite war im Putz modelliert. „ERNEUERT 1909“ Dem Anschein nach wurde diese Wand teilweise erneuert einschließlich der Sandsteinsockel. 1975 stand die Westwand zur Sanierung an. Die Rückwand ist als einziger Teil vom damaligen Neubau noch erhalten geblieben. Hier ist das Fachwerk noch mit Flechtwerk und Lehmbewurf ausgefüllt und mit einem Gipsputz überzogen. Die Wand war mit einer Bretterschalung abgedeckt.



Umfangreiche Schäden insbesondere an den Schwellhölzern führten in den Sommermonaten 2007 zu dem Entschluss, eine weitere Sanierung vorzunehmen. Die verrottete Fußschwelle der Süd- und Ostwand wurde ausgetauscht und die neuen Holzteile mit einer Bleifolie gegen aufsteigende Feuchtigkeit geschützt. Das Fachwerk in diesem Bereich neu ausgemauert und verputzt. Die marode Verbretterung auf der Ostseite entfernt und durch eine solide Schalung aus Lärchenholz ersetzt. Das Fehlen einer Dachrinne hatte sich als nachteilig, sowohl für die Holzteile wie auch für den Sandsteinsockel, erwiesen. Durch eine jetzt angebrachte Rinne sollen diese Schäden in Zukunft vermieden werden. Der Sandsteinsockel im Ostbereich war erheblich ausgewittert. Hier wurde die äußere lose Schicht entfernt, die Steine mit Kieselsäure imprägniert, die fehlenden Teile ersetzt und neu verfugt. Als Abschluss wurde die Kapelle neu gestrichen.

Die Arbeiten konnten Dank zahlreicher Helfer in Eigenleistung ausgeführt werden. Die Kosten trägt die Realgemeinde. Seit der Verkoppelung um 1900 gehört das Grundstück mit der Kapelle der Realgemeinde und ist als Kulturdenkmal ausgewiesen.

Am aus Holz gefertigten Altar wurden schadhafte Teile ersetzt. Auf der inneren Altarwand fand sich ein von tiefer Frömmigkeit und großem Gottvertrauen zeugender Spruch. Der von dem Erbauer mit Bleistift geschriebener Text lautet:

*„Heilig, Heilig, Heilig bist Du Gott Sabaoth. Deine Gebote sind fest und unzerbrechlich. Wer auf Dich vertraut hat auf keinen Sand gebaut. Da ich von meiner zarten Jugend an auf Deine Güte hoffte und solche auch von Deiner milden Hand erhielt. In meinem 25ten Lebensjahre erschien Deine Güte unübersichtbar an immer [.....]*

*Ich bitte Dich also oh Vater erteile mir Deine Gnade forthin, damit ich und meine Nachkommen, wenn es Dein heiliger Wille ist in dieser Welt nicht zuschanden werden, sondern nach Deinen Geboten wandeln und große Ehrenstellung bei Dir und in der Welt erlangen mögen. Erbarme Dich meiner oh Gott nach Deiner großen Barmherzigkeit und schenke meiner Laster bester Vater Deine Gnade. A. Z. G. b. G. Heinrich Strüber, Tischler diese Arbeit [ getan ] den 21. April 1849“*

Zur Kluskapelle gehört eine Prozessionsmadonna, die im Kircheninventar des Bistums Hildesheim von der Historikerin Dr. Sabine Wehking im Folgenden beschrieben wird:



*17 Jahrhundert. Holz, farbig gefaßt. H.:70 cm (mit Sockel), 59 cm (ohne Sockel)  
Die Holzstatue steht auf einem einfachen Sockel. Der Körper der Marienfigur, die bekleidet als sitzende Figur dargestellt sein soll, endet in Kniehöhe. Körperformen sind nicht herausgearbeitet, die Figur ist mit einem gemalten weißen Gewand mit Goldkanten bekleidet. Maria trägt eine Krone auf dem Kopf, die langen gewellten braunen Haare fallen über die Schultern herab. In der rechten Hand hält sie einen Stab, auf dem linken Arm sitzt das Kind, die Rechte zum Segen erhoben, in der Linken die vergoldete Weltkugel. Es trägt ein weißes Gewand mit goldenem Kragen und goldenen Kanten, das in weiten Falten über die Füße herabfällt. Die Figur des Kindes kann zum Anziehen der Gewänder der Maria abgenommen werden. Zur Marienfigur gehört ein weißes Kleid und ein blauer Umhang. Die Gesichter beider*

*Figuren sind verhältnismäßig grob geschnitzt und bemalt, auffallend ist besonders die breite Nase des Jesuskindes. Diese Naivität der Darstellung macht jedoch den besonderen Reiz dieser Prozessionsfigur aus.*

Der zeitliche Zusammenhang zwischen Bildstock, Kluskapelle und Prozessionsmadonna ist so auffallend, dass angenommen werden kann, dass die Figur zur Erstausrüstung der Bartholomäus-kapelle gehörte. Auch die dort stehenden ca. 300 Jahre alten Lindenbäume passen gut in diesen Zeitrahmen.

Bis vor wenigen Jahren war es Tradition, dass die Markusprozession an der Totenhäuser Brücke, der damaligen Ortsgrenze, von Kindern mit Kreuz und Fahnen empfangen wurde. Leider ist dieser alte Brauch in den letzten Jahren mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Eine Wiederbelebung wäre wünschenswert. Früher war es üblich, dass in der Bittwoche Prozessionen zu den Nachbarorten zogen und an der Ortsgrenze von der jeweiligen Gemeinde abgeholt wurden. Hiervon wird dieser alte Brauch herrühren.

An den Bauarbeiten waren beteiligt: Bauleitung Gerhard Rexhausen. Zimmereiarbeiten Gerhard Grobecker. An den Bauarbeiten waren ferner beteiligt: Gerhard Schild, Friedel Bode, Rolf Hörnlein, Hans-Ludwig Hartmann, Hans- Jürgen Thiemann, Paul Weinrich, Martin Nolte, Bernward Weinrich, Arnold Erhardt, Karl Erhardt, Herbert Stender, Heinz Kohlrantz, Johannes Gödecke, Maria Hartmann, Antje Döring und der Vorsitzende der Realgemeinde Michael Döring.

Text/Fotos: Ortsheimatpfleger Gerhard Rexhausen  
Geschichtswerkstatt des HVV Gieboldehausen